

Vortragsreihe „Ethik und Achtsamkeit“ hat begonnen

Der Spitalverein Offenburg e.V. unter Vorsitz von Professor Laubenberger bietet zahlreiche Vorträge mit Impulsen zu einer wertorientierten Diskussion und Besinnung. Ein Schwerpunkt ist der Stellenwert von Ethik und Achtsamkeit in der alltäglichen Arbeit eines modernen Krankenhauses.



Sie konnten für die Schirmherrschaft der Vortragsreihe gewonnen werden: Medizinethiker Professor Dr. Giovanni Maio sowie Ordensschwester und Pflegeexpertin Liliane Juchli.

Unter dem Motto „Ethik und Achtsamkeit“ hat im Ortenau Klinikum Offenburg-Genenbach eine breit angelegte Vortragsreihe mit renommierten Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kirche, Politik und Wirtschaft begonnen. Mit der vom Spitalverein Offenburg getragenen Reihe sollen Impulse zu einer wertorientierten Diskussion und Besinnung mit Bezug auf aktuelle, gesellschaftlich relevante Themen gegeben werden. Ein besonderer Schwerpunkt der Vorträge ist zudem die Frage nach dem Stellenwert von Ethik und Achtsamkeit in der alltäglichen Arbeit eines modernen Krankenhauses.

Welchen Beitrag können sie zu einer Stärkung des karitativen, mitmenschlichen Denkens und Handelns leisten? Können Ethik und Achtsamkeit das Wesen einer Klinik, wie es von Patienten erlebt und dem Umfeld der Klinik wahrgenommen wird, prägen? Zahlreiche öffentliche Vorträge und Veranstaltungen für ein breites Publikum werden in den kommenden Monaten auf diese Fragen eingehen. Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Klinikums sind alle Veranstaltungen kostenlos.

Die Vortragsreihe wurde insbesondere von Ingrid Fuchs, Pflegedienstleiterin der St. Josefsklinik in Offenburg und Gründungsmitglied des Spitalvereins Offenburg, initiiert. Für die Schirmherrschaft hat der Spitalverein Offenburg unter Vorsitz von Professor Dr. Jörg Laubenberger, Ärztlicher Direktor des Ortenau Klinikums in Offenburg, den renommierten Medizinethiker Professor Dr. Giovanni Maio und die Ordensschwester und ausgewiesene Pflegeexpertin Liliane Juchli gewinnen können.

Den Auftakt der Veranstaltungsreihe machte Professor Dr. Stefan Schmidt, Leiter der Akademischen Sektion Komplementärmedizinische Evaluationsforschung am Universitätsklinikum Freiburg, am Mittwoch, 12. Dezember im Auditorium der St. Josefsklinik (s. Interview Seite 10-11). Professor Dr. Jörg Laubenberger begrüßte die Zuhörer zur ersten Veranstaltung der Vortragsreihe und betonte die Bedeutung von Ethik und Achtsamkeit für die Arbeit eines Krankenhauses. Der Spitalverein Offenburg trage die Reihe, da er sich von den renommierten Referenten und den spannenden Themen gute Impulse und Anstöße verspreche. Ein weiterer Höhepunkt der Veranstaltungsreihe ist der Vortrag von Professor Dr. Giovanni Maio, Direktor des Instituts für Ethik und Geschichte der Medizin an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, am 12. März 2013, 19 Uhr, im Auditorium der St. Josefsklinik. Sein Vortrag lautet „Mittelpunkt Mensch – Ethik in der Medizin“ und nimmt damit den Titel seines aktuellen Lehrbuches auf.

Professor Dr. Maio vertritt die These, dass eine gute Medizin immer auch die innere Freude am Guten als Dienst am Menschen voraussetzt. Am 17. Juli 2013 wird die bekannte Ordensschwester Liliane Juchli ihr Leben und Wirken mit dem Film „Leiden

schafft Pflege: Sr. Liliane Juchli – Ein Leben für die Würde des Menschen“ vorstellen und anschließend ein Gespräch mit den Veranstaltungsteilnehmern führen. Im Vorfeld der Veranstaltung wird die anerkannte Pflegeexpertin an der am gleichen Tag stattfindenden Achtsamkeitsübung am Standort St. Josefsklinik teilnehmen.

Für Dieter W. Schleier, Leiter Unternehmenskommunikation und Marketing sowie Mitinitiator der Vortragsreihe, bilden Ethik und Achtsamkeit mit das Wesen einer Klinik. „Der achtsame und liebevolle Umgang mit den Patienten sollte als wesentlicher Teil des Markenkerns einer Klinik begriffen werden, der von innen heraus gelebt werden muss, gleichsam als Markenerbe“, betont Schleier.

Ingrid Fuchs, die den Referenten Professor Maio, Sr. Liliane, Dr. Betz und Dr. Hammer Schmid („Führungsethik: Ein konstruktives Miteinander zum Wohl aller gestalten“, Innerbetriebliche Fortbildung, 16.07.2013) seit vielen Jahren eng verbunden ist, verspricht sich von den Vorträgen wichtige Denkanstöße und Inspirationen für die alltägliche Arbeit der Menschen an den Klinikstandorten. Begleitend zur Vortragsreihe findet in der St. Josefsklinik monatlich die Achtsamkeitsübung „Gemeinsam meditieren – miteinander schweigen“ statt.

Die Termine für das Jahr 2013, jeweils mittwochs 17 Uhr im Auditorium der St. Josefsklinik, stehen bereits fest: 23. Januar, 13. Februar, 20. März, 10. April, 8. Mai, 12. Juni, 17. Juli (Übung gemeinsam mit Sr. Liliane Juchli, danach Filmvortrag), 4. September, 9. Oktober, 13. November und 11. Dezember 2013. Unterstützt wird die Vortragsreihe von der Volkshochschule Offenburg, der Stadtbibliothek Offenburg, dem Amt für Soziale und Psychologische Dienste des Landratsamtes Ortenaukreis sowie niedergelassenen Ärzten.

Alle bisher terminierten Vorträge auf einen Blick:

„Achtsamkeit – ein Weg aus der Beschleunigung“

Prof. Dr. Stefan Schmidt
Leiter Akademische Sektion Komplementärmedizinische Evaluationsforschung, Universitätsklinikum Freiburg
Mi, 12.12.12, 19 Uhr
Auditorium, St. Josefsklinik, Offenburg

„Mittelpunkt Mensch – Ethik in der Medizin“

Prof. Dr. med. Giovanni Maio, M.A.
Direktor des Instituts für Ethik und Geschichte der Medizin, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Di, 12.03.2013, 19 Uhr
Auditorium, St. Josefsklinik, Offenburg

„Leiden schafft Pflege: Sr. Liliane Juchli – Ein Leben für die Würde des Menschen“

ein Filmvortrag moderiert von Sr. Liliane Juchli
Mi, 17.07.2013, 19 Uhr
Auditorium, St. Josefsklinik, Offenburg

„Mit Leib und Seele – Einblicke in psychosomatische Zusammenhänge in Alltag und Medizin“

Dr. Dr. Reinhard Niemann
Chefarzt Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Ortenau Klinikum in Offenburg St. Josefsklinik und Lahr
Di, 19.02.2013, 19 Uhr
Auditorium, St. Josefsklinik, Offenburg

„Leitbilder von Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen – Orientierung für das praktische Handeln“

Dr. Georg Betz
Leiter a.D. der Katholischen Akademie für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen in Bayern e.V., Regensburg
Di, 23.04.2013, 19 Uhr
Auditorium, St. Josefsklinik, Offenburg

Informationen

Weitere Informationen zu der Veranstaltungsreihe finden sich auf der Internetseite des Spitalvereins Offenburg e.V. unter www.spitalverein-offenburg.de

Fragen an die Leiter der begleitenden Achtsamkeitsübung „Gemeinsam meditieren – miteinander schweigen“ im Rahmen der Betrieblichen Gesundheitsförderung



Warum veranstaltet der Spitalverein Offenburg diese Vortragsreihe und warum bieten Sie die Achtsamkeitsübung an?

Ingrid Fuchs: Es ist wichtig, dass sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eines Krankenhauses mit ethischen Themen und spirituellen Fragen auseinandersetzen. Denn die Tätigkeit in einem Krankenhaus ist immer eine besondere: Hier werden Menschen geboren, es kommen kranke Menschen und nicht immer ist Heilung möglich, weshalb sich hier auch das Sterben vollziehen kann.

Eine Erkrankung kann alles bisherige radikal in Frage stellen. In dieser Situation benötigen Menschen ergänzend zur medizinischen und pflegerischen Hilfe auch zwischenmenschliche Tröstung sowie spirituelle Unterstützung. Dazu gibt es die Seelsorge, aber auch alle anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Kontakt

mit Patienten müssen auf diese oft stille Erwartung liebevoll eingehen können. Die Übung der Achtsamkeit kann uns dazu die nötige Sensibilität geben sowie innere Kraft, damit wir selbst im Gleichgewicht bleiben.

Warum gehören Ethik und Achtsamkeit zusammen?

Dieter W. Schleier: Wenn wir gemeinsam meditieren, miteinander schweigen, bewusst unserem Atem folgen und ins Spüren kommen, dann nähern wir Menschen uns einander an. Eine bestimmte Position in einer Hierarchie oder die Zugehörigkeit zu einer anderen Berufsgruppe haben hier keine Bedeutung.

Wer Meditationserfahrung hat oder auch im Gebet zuhause ist, lebt eher eine teambildende Miteinkultur und betont weniger einen bestimmten Führungsstil, darin ist Frau Fuchs uns ein großartiges Vorbild.

Wir können diese Erfahrung auch auf den Umgang mit Patienten übertragen. Der Medizinethiker Professor Giovanni Maio formuliert es so: „Der Wert und der Kern des Arztberufes liegt eben nicht im Heilkönnen, sondern vor allen Dingen darin, dass sich ein Mensch eines anderen Menschen in seiner Not annimmt.“ Damit formuliert er eine zutiefst karitativ-menschliche Haltung. Die bekannte Ordensschwester und ausgewiesene Pflegeexpertin Liliane Juchli spricht sogar von Liebe als dem Fundament professioneller Pflege.

Die Beschäftigung mit Fragen der Ethik und die Übung der Achtsamkeit können den medizinischen und pflegerischen Experten sowie allen Mitarbeitenden in einem Krankenhaus Orientierung bieten.

„Man muss diese Erfahrung selbst machen“

Professor Dr. Stefan Schmidt, Leiter der Akademischen Sektion Komplementärmedizinische Evaluationsforschung am Universitätsklinikum Freiburg, hat am 12. Dezember mit seinem Vortrag „Achtsamkeit – ein Weg aus der Beschleunigung“ den Startschuss für die Vortragsreihe „Ethik und Achtsamkeit“ gegeben. In einem Interview mit dem OKplus erläutert er die Kernaussagen seines Vortrags.

Was versteht man heute unter Achtsamkeit?

Achtsamkeit ist eine bestimmte Art in der Welt zu sein, man könnte auch sagen, eine bestimmte innere Haltung. Da es sich um ein erfahrungsbasiertes Konzept handelt, kann man es kaum sprachlich erklären. Das ist so ähnlich, wie man nur sehr unzureichend jemandem anderen erklären kann, was den Geschmack einer reifen Orange ausmacht. Man muss diese Erfahrung selbst machen.

Ein wesentliches Merkmal einer achtsamen Grundhaltung ist, dass ich meine Aufmerksamkeit auf das Gegenwärtige lenke. Das heißt, ich bin mit meiner Aufmerksamkeit in der momentanen Situation oder bei meinem momentanen Erleben und nicht gedanklich in der Zukunft oder Vergangenheit unterwegs. Wenn ich ein Stück Weg laufe, kann ich dabei über Probleme oder Pläne nachdenken – dann bekomme ich von dem Weg vermutlich wenig mit.

Wenn ich aber mit der Aufmerksamkeit in der Gegenwart bin, spüre ich meinen Körper in der Bewegung, merke, wie die Luft an meinem Gesicht vorbeistreicht, höre die Geräusche der Vögel oder des Verkehrs und sehe die Pflanzen am Wegesrand.

Ein zweites Merkmal ist, dass ich eine neugierige und vor allem akzeptierende Haltung gegenüber diesen Erfahrungen einnehme. Das heißt, ich interessiere mich mit einer offenen neugierigen Herangehensweise für all das, was mir zum Beispiel auf meinem Stück Weg begegnet oder ich dabei in meinem Körper spüre.

Und ich versuche mich Bewertungen zu enthalten und stattdessen nur zu beobachten. So können die Vogel- und Auto-geräusche beide gleich interessant sein.

Ist Achtsamkeit nur ein modisches Schlagwort?

Der Begriff verliert durch seine momentane Popularität gerade sehr an Präzision. Man kann eigentlich bei der mittlerweile breiten Verwendung nur noch durch die Berücksichtigung des jeweiligen Kontextes erfassen, um was es hier geht. Das Konzept entstammt dem Buddhismus und wird dort auf einem spirituellen Weg zur Selbsttransformation verwendet. In den populäreren säkularen Kontexten tritt eine andere Motivation zu Tage. Hier praktizieren Menschen Achtsamkeit, weil sie sich entspannen wollen und für schwierige Lebenssituationen (z.B. chronische Erkrankungen) einen Umgang suchen. Letztendlich entscheidet die Motivation zur Übung aber auch darüber, was die Menschen erleben.

Sie nennen die „Beschleunigung“ als eine der Folgen unserer modernen Gesellschaft. Was meinen Sie damit?

Ich beziehe mich dabei auf die Arbeiten des Soziologen Hartmut Rosa, der die These aufstellt, dass ‚Beschleunigung‘ nicht nur eine Folge, sondern sogar das zentrale Merkmal der Moderne ist. Mit Beschleunigung ist dabei gemeint, dass die Veränderungsprozesse in unserer Gesellschaft sich auf verschiedenen Ebenen (technische Veränderungen, sozialer Wandel, individuelles Lebenstempo) dynamisieren, sprich dass sich das Tempo des Wandels beständig erhöht.



Dr. Stefan Schmidt

Ich denke, wir alle spüren die daraus resultierenden permanenten Veränderungen und neuen Anforderungen. Im 17. Jahrhundert wusste ein Bauer oder eine Bäuerin, dass sich ihr eigenes Leben vermutlich nicht im großen Stil von dem Leben der eigenen Eltern oder eigenen Kinder unterscheiden wird. Es gab eine gewisse überschaubare Konstanz. Heute sehen wir bereits, dass sich in fünf bis zehn Jahren die Arbeits- und Alltagswelt gründlich verändern kann und wir sind kaum in der Lage, längerfristige Vorhersagen zu machen.

Was bedeutet Achtsamkeit etwa im Arbeitsalltag unserer Klinik für jeden Einzelnen?

Da sind sicherlich viele Spielarten denkbar. Zum einen könnte ich mir vorstellen, dass es ein Kursangebot für interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihrer Klinik gibt. Das ist sozusagen der

Interview mit Professor Dr. Stefan Schmidt

Einstiegspunkt und der Klassiker. Darüber hinaus könnte aber auch angedacht werden, was getan werden kann, damit die Institution der Klinik als ganzes jeden Einzelnen bei der Umsetzung von achtsamkeitsbasierten Elementen im Arbeitsalltag unterstützt. Hier kann man an zeitliche Maßnahmen (z.B. kurze Momente der Stille und des Innehaltens in Besprechungen) oder räumliche Maßnahmen (z.B. stille Pausenorte oder entfunktionalisierte Räume) denken. So könnte sich die ganze Klinik mit einer Kultur der Achtsamkeit verbinden, die auch nach außen hin zum Ausdruck bringt, dass hier nicht nur erstklassige und hochkompetente Pflege und Medizin stattfindet, sondern dass dies nur gelingt, wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Freiräume haben sich zu erholen, sich zu besinnen und zu sich zu finden.

Wie kann man Achtsamkeit üben und praktizieren?

Man unterscheidet zwischen einer formalen und einer informellen Achtsamkeitspraxis. Formal bedeutet, dass man sich einen expliziten Zeitraum nimmt, um sich in Achtsamkeit zu üben. Also zum Beispiel, dass man sich 20 Minuten in eine stille Meditation zurückzieht. Mit informeller Praxis ist gemeint, wenn ich versuche, die achtsame Grundhaltung bei meinen Alltagsverrichtungen einzunehmen. Das heißt, dass ich beispielsweise beim Duschen oder Treppensteigen auf meine Körperwahrnehmungen mit der oben beschriebenen Haltung achte und nicht gedanklich in Vergangenheit oder Zukunft abschweife.

Gerne sind
wir für Sie
aktiv!

STREIT SYSTEC. BÜROTECHNOLOGIE AUS DEM HAUSE STREIT.

Ihr Experte für Drucken, Kopieren,
Scannen und Faxen.



Streit Service & Solution GmbH & Co. KG
Verkaufsbüro Nord-/Mittelbaden
Marlener Str. 2 · 77656 Offenburg
Tel. 07 81/9 22 90 · Fax 07 81/92 29 99
info.offenburg@streit.de
www.streit.de

